Da er nach mehrmaligem Klopfen keine Antwort erhielt, erstattete er dem Lehrer sofort die Anzeige. Rasch wurde die Thür aufgesprengt, und als man die Kanzlei betrat, fand man Herrn Krenn an einem Haken erhängt. Man schnitt den Unglücklichen sofort ab. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben aber ohne Erfolg, und der Polizeicommissär Jenisch, welcher mit dem Gerichtsarzt Dr. Moriz Steiner telegraphisch berufen wurde, ordnete die Ueberführung in die Todtenkammer des hiesigen Friedhofes an. Auf dem Schreibtische des Lebensmüdgewordenen fand man ein verschlossenes Schreiben mit der Adresse: „An meine Frau." Dasselbe wurde seiner Gattin, nachdem man ihr in schonendster Weise von dem sie betroffenen Unglücke Mittheilung gemacht hatte, übergeben. Der Selbstmörder hatte in dem Schreiben um Verzeihung. Director Krenn, welcher im Jahre 1847 in Groß-Gehrungs geboren wurde, ist schon seit zwölf Jahren an der hiesigen Schule Oberlehrer, wurde nach der Schaffung von Groß-Wien an beiden Schulen zum Director ernannt und war auch durch viele Jahre bei dem Inzersdorfer Männergesang-Verein Chormeister. Voriges Jahr im September starb sein hochbetagter Vater, was er sich so sehr zu Herzen nahm, daß er gemüthskrank wurde. Ein ihm bewilligter vierwöchentlicher Urlaub brachte nicht die gehoffte Heilung.

[**Der „Hofrath" vom Griensteidl †.**] Der alte Franz ist gestorben. Die krause und bunte Gesellschaft, die ins Griensteidl kommt, wird es sich kaum denken: denn sein Kaffeehaus und er waren unzertrennlich. Sie waren nicht immer alle gerade zuvorkommend wider den sorglosen Sinn ging und er behandelte oft den „Tisch der Lyriker" mehr mit Mitleid als Respect. Aber Alle haben ihn geliebt; denn der graue, unhörbare und verwitterte alte Knabe, mit der tausendfach gefalteten und immer unveränderlich strengen Miene, war ein Muster an Ehrlichkeit und Ordnung . . . Widersprach hätte auch nichts genützt: denn der alte Franz ließ sich von Niemanden dreinreden und folgte unwandelbar seinem Sinne.

[**Englisch-französischer Conversationsclub.**] Professor Arthur aus Paris wird am 19. d. Abends um 8 Uhr in diesem Club unter dem Titel: „La femme à travers les siecles" einen Vortrag halten.

[**Ein Achtundvierziger in Noth.**] Herr Oppenheimer in Neu-Rausnitz verständigt uns, daß ihm das Berliner Tagblatt den Erfolg einer Lesersammlung von 17 Mark und am 15. d. Dr. D. L. in Iglau 5 fl. für Dr. Albert Trampusch übersendet haben, welche Beträge Herr Oppenheimer an das Bürgermeisteramt Klosterneuburg abgeschickt hat.

[**Spende.**] Für die arme Witwe Schimek ist uns unter dem Motto: „Es ist zwar nur wenig, aber ich denke mir, es ist doch vielleicht besser als gar nichts" der Betrag von 1 fl. zugekommen und seiner Bestimmung zugeführt worden.

[**Frequenz des Eisübergangs in Rußdorf.**] Den Eisübergang im Donaustrome von Rußdorf nach Jedlesee haben Sonntag 2000 Personen benützt.

[**Danzer's „Orpheum".**] Direction E. W. Perti. Morgen (Dienstag) erstes Auftreten der Familie Kremo, Stelzen- und Trapezkünstler, und der Excentrique-Tänzerinnen „Les Papillons".

[**Dem Forschritt eine Gasse!**] Das wohlbekannte Schuhwaaren-Etablissement Robert Schleinger, Wallfischgasse, hat die Welt schon durch manches Gelungene in Staunen versetzt; nicht so bald aber hat etwas einen so beispiellos durchschlagenden Erfolg errungen wie die so außerordentlich praktischen und unvermüstlichen russischen Galoschen und Schnee-Ueberstiefel, die in Folge der herrschenden Witterung fast in jeder besseren Familie schon anzutreffen sind. Für diese Winter-Specialitäten und für jede Art Ballschuhe ist eine separate Abtheilung errichtet.

[**Ein gewaltthätiger Exredent.**] Der Gerätzpolier Ferdinand Hanerer, 35 Jahre alt, Alliergrund, Bielengasse Nr. 26 wohnhaft, exredirte gestern Nachmittags in seiner Trunkenheit im Gasthause „zum grünen Adler" in der Bielengasse. Sicherheitswachmann Heinrich Fercher, den man ersuchte, den Trunkenen zur Ruhe zu mahnen, wurde von Hanerer gröblich beschimpft und wußte ihn verhaften. Der Arrestant ging ruhig mit aus dem Locale, aber auf der Straße riß er sich los, zog dem Wachmann mit Gewalt den Säbel aus der Scheide und bedrohte damit sowohl Forchner als auch Passanten. Seine Freunde redeten ihm zu, er möge den Säbel zurückgeben. Hanerer warf ihn weg, stürzte sich auf den Wachmann, schleuderte ihn zu Boden und lief nach Hause. Mehrere Wachmänner holten ihn später aus seiner Wohnung ab und brachten ihn zum Polizeicommissariat Alliergrund. Der Verhaftete ist dem Landesgerichte eingeliefert worden.

Fasching 1893.

[**Universitätskränzchen.**] Lustig und keck, echt studentisch frohgemuth ging es heute auf dem beliebtesten unserer studentischen Tanzfeste, auf dem Universitätskränzchen zu. Weiß Gott, jene Clitebälle scheinen am Besten zu thun, die sich mit rührender Bescheidenheit „Kränzchen" nennen. Wir haben eine Reihe solcher „Kränzchen-Bälle", die von Jahr zu Jahr an Bedeutung in unserem Faschingsleben gewinnen und unter ihnen steht das Universitätskränzchen an allererster Stelle, was nicht in letzter Linie dem unermüdlichen, trefflichen Ballcomité zu danken ist, an der Spitze die Herren Dr. Abensamer, v. Rossiwall und v. Salzer sich große Verdienste erworben haben.

Aus der langen Reihe der Ehrengäste heben wir in bunter Reihe hervor: Rector Professor Ludwig, die Professoren Bohrmann, Ziracek, Weinlechner, Lang, Czyblarz, Benndorf, Schrauf, Vogl, Heinzel, Rossiwall, die Abgeordneten Menger, v. Kraus, Dr. Groß, Furmüller, Fischer, Schaup und Dr. Weitlof, Bürgermeister Dr. Prix mit Familie, Handelskammer-Präsident Vogl, Oberdaurath Doppler, die Fabrikanten Felmayer, Aden, Hamer und Mautbner v. Markhof, Dr. Feistmantel, Südbahndirector Kaizl, Herrenhausmitglied Dr. Fronz, Feldmarschall-Lieutenant Bingler, Generalconsul Nowak.

Damenspende: Ein prachtvoller Ridicule, Widmung von Czibulka, Rabensteiner, und der Rest bies: Tanzen.

[**Faschingsprogramm für den 17. Januar.**] Ball zu Gunsten des Schulvereins für Staatsbeamtentächter (Sophien-Säle); Ball der Genossenschaft der Kürschner (Goldenes Kreuz, Mariahilf); Kränzchen des Künstlerclubs (Cammer-Saal); Maskenball (Blumensäle); Ausstattungsfest (Schwender).

Vereins-Nachrichten.

[**Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr in Hietzing.**] Sonntag Nachmittags fand im Sitzungssaale der Freiwilligen Feuerwehr die Generalversammlung des 22. Vereinsjahres statt. Bezirksvorsteher Franz Hanselmayr führte den Vorsitz und fungirte gleichzeitig als Vertreter der Commune Wien. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete Cassier Krenn den Rechenschaftsbericht, welcher an Einnahmen 1033 fl. 63 kr., an Ausgaben 846 fl. 83 kr., daher einen Kassensaldo von 186 fl. 80 kr. ausweist. Dieser Rechenschaftsbericht ist insofern bedeutungsvoll, als aus dem demselben beigebrachten Verzeichnisse der beitragenden Mitglieder eine Einnahme von 675 fl. resultirt, eine Einnahme, deren künftiges Schicksal wesentliche Zweifel hervorruft, da viele der beitragenden Mitglieder von der Ansicht ausgehen, daß es fürderhin Pflicht der Commune sei, die hiesige Feuerwehr zu erhalten. Der Bericht des Cassiers wurde zur Kenntniß genommen und demselben einstimmig das Absolutorium ertheilt. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Functionäre wurden die Herren Leopold Langsteiner als Hauptmann, Eduard Demuth und Josef Krenn als Zugsführer, Josef Kirchmayer und Andreas Schweiger als Löschmeister und Josef Vogt und Josef Fischer als Löschmeistergehilfen gewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Eduard Demuth und zum Cassier Herr Josef Krenn nominirt. Der solenne Verlauf der Generalversammlung fand einen ebensolchen Abschluß in dem warmen Appell des Hauptmanns Langsteiner an die Chargen und Mitglieder des Vereins, mit welchem er für die treffliche geleisteten Dienste dankt und die Bitte stellt, auch fürderhin, trotz der geänderten Verhältnisse, in gleich selbstloser und hingebungsvoller Weise in Momenten der Gefahr für den Schutz der Mitbürger einzutreten; ebenso dankte der Hauptmann dem Vorsitzenden Bezirksvorsteher Hanselmayr für die der Feuerwehr allzeit entgegengebrachten Sympathien und für die treffliche Leitung der heutigen Generalversammlung. (Lebhafter Beifall.) Bezirksvorsteher Hanselmayr dankt in gleicher Weise und verspricht, auch fernerhin die Interessen der Feuerwehr im Auge zu behalten, und bittet dieselbe, stets eingedenk des Wahlspruches unseres erhabenen Herrschers: „Virtu- unitis" für den humanen Zweck der Corporation zu wirken. Unter lebhaftem Beifall und Hoch auf Seine Majestät schloß die Generalversammlung.

Gemeinde-Angelegenheiten.

[**Zur Frage der Wasserversorgung**] erhalten wir heute eine Zuschrift, die wir gerne zum Abdruck bringen, da durch fortgesetzte Besprechung der „Wasserfrage" endlich doch eine Klärung der Ansichten herbeigeführt werden kann, die bei der letzten Abstimmung im Gemeinderathe noch nicht zu Tage trat. Binnen kurzer Zeit muß aber die Sache nochmals vor den Gemeinderath kommen, und dann wird er endgiltig entscheiden müssen. Unser Einsender, ein Freund der Nutzwasserleitung, schreibt uns:

Herr Redacteur!

Wenn Ihr Herr „Doctor objectivus" behauptet, „die Gesellschaft der Aerzte beharre in der Beurtheilung der Wasserversorgungsfrage keine Objectivität", so ist derselbe ebenso im Unrecht wie alle jene, welche nicht daran glauben, daß zu Zeiten mangelnden Hochquellenwassers das filtrirte Donauwasser zum Kochen und Trinken verwendet werde. Dieser Gefahr kann unmöglich vorgebeugt werden, da man nicht bei jeder Auslaufstelle einen Wachmann als Warner postiren kann.

Welchen Nachtheil hätte es aber für die Straßen, wenn dieselben mit unfiltrirtem Donauwasser besprizt, wenn die Canäle und Aborte, Rinnsale damit bespült, wenn die Gärten 2c. damit bewässert, die Wagen, Pferde 2c. damit gereinigt, die Schadenfeuer damit gelöscht, die Springbrunnen damit gespeist, Wasserstahlenmaschinen für die Kleingewerbe damit betrieben, kurz, wenn mit der unermeßlichen, unversiegbaren und an sich kostenlosen (unfiltrirten) Menge Donauwassers geradezu Verschwendung getrieben würde?

Unfiltrirtes Donauwasser würde wohl kaum zum Kochen und zum Trinken verwendet werden.

Zum Baden dürften die Aerzte das unfiltrirte Donauwasser kaum unzulässig finden.

Es könnte also nur vom technischen Standpunkte wegen der Incrustation im Innern der Leitungsrohre ein Bedenken dagegen erhoben werden, welchem Bedenken wohl durch einen Zusatz an Rohrweite bei entsprechender Geschwindigkeit des Wassers im Rohrnetz begegnet werden könnte.

Das unfiltrirte Wasser der Donau aus einer Stelle zu entnehmen, wo dasselbe noch nicht die Cloaken der Großstadt aufgenommen hat, dürfte nur verhältnißmäßig geringen Schwierigkeiten unterliegen.

Die genügende Menge Hochquellenwassers zum menschlichen und auch thierischen Genuß wird dann reichlich vorhanden sein und Ihre gejürchteten Filtrirungspatente und Panamadlüthen würden zu unfiltrirtem Wasser werden.

Warum haben Sie als Großstädter einen solchen Abscheu vor unfiltrirtem Donauwasser zu den erwähnten Zwecken?

Ein Kleinstädter.

Der Herr Einsender ist also für die Einleitung von unfiltrirtem Donauwasser. Da thun wir gewiß nicht mit. Wenn wir schon solches bekommen sollten, muß es gereinigt sein!

[**Städtisches Budget pro 1893.**] Die Budget-Commission hat heute den Theilvoranschlag für Markt- und Approvisionirungswesen vollständig erledigt und hierbei folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Einzelne Abtheilungen des St. Marxer Schlachthauses sein ehestens mit Gasbeleuchtung zu versehen, und sei bei der Einleitung der Nutzwasserleitung darauf Bedacht zu nehmen, daß alle Abtheilungen mit genügenden Wassermengen versehen werden können; 2. die im Souterrain der Großmarkthalle befindlichen, an den österreichischen Approvisionirungsverein vermiethe ten Localitäten, sowie die anderen Magazine daselbst, welche an Parteien vermiethet sind, wären zum Augustinerkeller zu kündigen und von der Gemeinde selbst zu benützen zu nehmen; 3. die Markthallendiener seien zu beeiden und definitiv anzustellen; 4. es sei ein obligatorisches Schiedsgericht für den Centralviehmarkt und weiter ein Markt-Curatorium zu activiren, welch letzterem das Recht der Beschwerde und Begutachtung bezüglich aller auf die Organisation des Marktwesens bezüglichen Maßregeln eingeräumt, die Festsetzung der Notirungen und die Herausgabe der Marktberichte zur Aufgabe gestellt werden soll. Außerdem hätte dieses Curatorium den Markt nach außen zu vertreten. (Ein ähnlicher Antrag wurde bereits im Jahre 1890 vom Gemeinderathe Dr. Klosberg gestellt, der bisher noch nicht erledigt worden ist.) Ein Antrag auf Lösung des Vertragsverhältnisses mit der Devotenbank betreffend die Vieh- und Fleischmarkthalle wurde abgelehnt, weil der dermalen in Kraft stehende Vertrag zwischen der Regierung und der genannten Bank noch bis zum Jahre 1899 läuft. Auch ein Antrag des Gemeinderathes Ahrl auf Herabsetzung des Platzzinses für die offenen Märkte in den Vororten wurde abgelehnt. Nächste Sitzung der Budget-Commission übermorgen (Mittwoch) um halb 6 Uhr Abends.

Gewerbe.

[**Zum Preisfrisiren.**] Der Vorstand der Genossenschaft der Friseure und Naseure in Wien Herr Kleebinder theilt uns mit Bezugnahme auf unseren im Morgenblatt vom 8. d. enthaltenen ergänzenden Bericht über das Preisfrisiren mit, daß Herr E. Krautwurst, der „Dampffrisieur", keineswegs als Sieger beim Preisfrisiren hervorgegangen ist und von der Genossenschaft überhaupt keinen Preis erhalten habe. Nun haben wir wohl in der genannten Notiz Herrn Krautwurst nicht als Sieger bezeichnet, sondern nur den Wortlaut der Inschrift auf der Schleife des ihm überreichten Kranzes mit Anführungszeichen wiedergegeben, und blos die Herren Bohasch, Essenberger, Kurzer und Adenjak als von der Genossenschaft ertheilt bezeichnet. Um aber der Möglichkeit eines Mißverständnisses vorzubeugen, sind wir gerne bereit, von der obigen Hundgebung der Genossenschaftsvorstehung an dieser Stelle Notiz zu nehmen.

Theater, Kunst und Literatur.

Director Burckhard und Ludwig Fulda.

Herr Ludwig Fulda hat uns gestern das folgende Schreiben gesendet, das wir nicht mittheilen wollten, ohne zugleich auch die Antwort des Beschuldigten zu bringen:

„Zu meinem Bedauern sehe ich mich durch ein ohne Beispiel dastehendes Verfahren der Direction des Wiener Hofburgtheaters gezwungen, die folgenden Thatsachen der öffentlichen Beurtheilung zu übergeben.

Im November vorigen Jahres wurde mein auch am Deutschen Theater zu Berlin in Vorbereitung befindliches dramatisches Märchen „Der Talisman" von Herrn Director Burckhard unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken zur Aufführung angenommen, und gleichzeitig verpflichtete ich mich durch Unterzeichnung des sogenannten „Tantièmen-Reverses" — der einzigen bis heute üblichen Form eines Contract-Abschlusses mit dem Burgtheater — mein Stück keiner anderen Bühne zu überlassen. Kurze Zeit darauf — ohne daß mir, wie zugesichert, eine Benachrichtigung zugegangen war — erfuhr ich aus den Blättern, daß bereits die Proben angesetzt seien, und richtete deshalb an Herrn Director Burckhard die Anfrage, ob diese Notiz auf Wahrheit beruhe; gleichzeitig sprach ich in vertraulicher Weise und in der höflichsten und bescheidensten Form den Wunsch aus, daß, wenn es angängig sei, die Wiener Aufführung nicht vor der Berliner stattfinden möge. Ich hatte nämlich dem Director des Deutschen Theaters zwar nicht contractlich, aber doch in mündlicher Uebereinkunft das Recht der überhaupt ersten Aufführung zugestanden, und die Thatsache, daß ich in Berlin anfässig bin, mußte dies ja auch mir und Anderen als das Naturgemäße und Selbstverständliche erscheinen lassen. Ich erhielt auf diesen Brief keine Antwort und erlaubte mir daher zehn Tage später, Herrn Director Burckhard noch einmal an jenen unmaßgeblichen Wunsch zu erinnern.

Hierauf schrieb mir Herr Director Burckhard, daß er zwar, meinem Wunsche willfahrend, die in Aussicht genommenen Proben nicht angesetzt habe, aber es fügte wörtlich hinzu: „Ich glaube, daß, wenn Sie ein derartiges Ansuchen vom Dichter ausgesprochen wird, ich auch nachträglich von der Aufführung absehen muß, sonern nicht etwa die glatte Verweigerung des ausgesprochenen Wunsches angemessener erscheint."

Ich erkannte zuerst in bezüglicher Weise, daß ich bei der einfachen Ablehnung meines Wunsches mich selbstverständlich beschieden haben würde, sodann, als ich fast zwei Wochen ohne Antwort blieb, betonte ich in einem weiteren Schreiben, daß das Burgtheater nach meiner Auffassung nicht berechtigt sei, ein angenommenes Stück wegen eines von dem Autor ausgesprochenen Wunsches zu unterdrücken. Beide Briefe schloß ich mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine gütliche Vertauständigung.

Nunmehr, abermals acht Tage später, macht mir Herr Director Burckhard die officiele Mittheilung, er sei definitiv entschlossen, mein Stück lediglich und ausschließlich wegen des von mir ausgesprochenen Wunsches überhaupt nicht zur Aufführung zu bringen. Zugleich beruft er sich auf eine Bestimmung des Tantièmen-Reverses, wonach der Autor das Recht hat, sein Werk, wenn es binnen Jahresfrist nicht aufgeführt worden ist, wieder zurückzuziehen. Das heißt also: Ich meinerseits bin durch meine Unterschrift verhindert, vor Ablauf eines Jahres über meine Arbeit anderweitig zu verfügen; das Burgtheater aber erklärt sich jeder Verpflichtung mir gegenüber für ledig.

Ich bin nun keineswegs gesonnen, eine solche Maßregelung ruhig hinzunehmen und auf die Ehre einer Aufführung am Burgtheater zu verzichten. Ich trage daher zunächst die öffentliche Meinung, ob ein Autor nicht einen höflichen Wunsch aussprechen darf, ohne sich einem radicalen Disciplinarverfahren auszusetzen, und werde sodann die Wiener Gerichte fragen, ob die Annahme eines Stückes am k. k. Hofburgtheater für den Verfasser nur Pflichten, aber keine Rechte in sich schließt.

Berlin, 15. Januar 1893.

Ludwig Fulda."

Herr Director Dr. Burckhard erwidert darauf:

„Ich habe dem von Herrn Ludwig Fulda Mitgetheilten nur Nachstehendes beizufügen: Herr Fulda hat mir weder bei Ueberlassung seiner Dichtung, noch bei Einschließung des Tantièmen-Reverses, noch späterhin mit einem Worte mitgetheilt, daß er „dem Direction des Deutschen Theaters das Recht der überhaupt ersten Aufführung zugestanden" habe. Wohl aber hat Herr Fulda mir mit Schreiben vom 11. und 20. December den Wunsch ausgesprochen, das sein Stück erst nach der Berliner Aufführung im Hofburgtheater gegeben werde, wobei er noch bemerkte, daß der Termin der Berliner Aufführung von dem größeren oder geringeren Prologe einer noch vorher zu Scene gehenden Novität abhänge. Ich habe hierin eine unangemessene Zurücksetzung des Hofburgtheaters erblickt und Herrn Fulda mit Schreiben vom 22. December mitgetheilt, daß ich unter diesen Umständen von der Aufführung seines Dramas absehen müsse und in diesem Sinne auch der hohen k. und k. General-Intendanz berichtet habe.

Mir erscheint es als zweifellos, daß durch diese schon am 22. December 1892 abgegebene definitive Erklärung, daß das Hofburgtheater den „Talisman" nicht zur Aufführung bringen werde, Herr Fulda in die Lage gesetzt wurde, schon bei Empfang dieses Schreibens frei über den „Talisman" für Wien zu verfügen.

Raummangels wegen veröffentlichen wir die 16. Fortsetzung des Romans „Selbst gerichtet" im morgigen Blatte.